

Besprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **66 (2016)**

Heft 264

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*B. Ziegau*s, Die Fundmünzen vom Auerberg. In: G. Ulbert, Der Auerberg IV. Die Kleinfunde mit Ausnahme der Gefässkeramik sowie die Grabungen von 2001 und 2008. Veröffentlichungen der Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 63. München: C.H.Beck, 2015. ISBN 978-3-406-10764-1. 68 €

Der auf 1055 m Höhe gelegene Auerberg, eine markante Landmarke im Vorland der Allgäuer Alpen, war in den Jahren 1969–1979 Ziel archäologischer Ausgrabungen unter Leitung von G. Ulbert von der Universität München. Sie dokumentierten eine durch mächtige Wallanlagen befestigte römische Siedlung mit dichter Wohnbebauung und zahlreichen Wirtschaftsbauten, in der unterschiedliche handwerkliche Tätigkeiten nachgewiesen wurden. Die Bevölkerung wird auf etwa 1000 Personen geschätzt (S. 496), deren Teil anfänglich ein römisches Truppenkontingent war; der bemerkenswerte Bestand an Militaria wird von G. Ulbert in diesem Band vorgelegt (S. 51–90). Nach den Dendrodaten zu schliessen begann der Bau der Siedlung im Frühjahr 13 n. Chr., kurz nach 40 n. Chr. wurde nach Aussage des Fundmaterials der Platz aber bereits wieder geräumt. Eine solch einschneidende Massnahme wird in einem übergeordneten Zusammenhang und nicht ohne Zutun der Provinzverwaltung erfolgt sein. C. S. Sommer diskutiert in diesem Band erneut den Status und die Geschichte der Siedlung und vermutet auf dem Auerberg den ersten Hauptort der Provinz Rätien, dessen Funktion und Bevölkerung um 40 n. Chr. nach Kempten-Cambodunum verlegt worden wären (S. 487–526). Für die archäologische und numismatische Forschung stellt der Auerberg mit seiner Belegungsdauer von nur knapp 30 Jahren eine wichtige Referenzsiedlung dar. Bauten und Funde datieren aus einem engen Zeitabschnitt und vermitteln einen wertvollen Einblick in das, was vor Ort im gegebenen Zeitraum miteinander vergesellschaftet war und in den Boden gelangte. Aus diesem Grunde ist es sehr erfreulich, dass die Vorlage der Befunde und Funde der Grabungen auf dem Auerberg mit Erscheinen dieses Bandes nun abgeschlossen ist. Die Fundmünzen vom Auerberg

gehören zu den Schlüsselfunden für die Beschreibung der Eigenart des frühkaiserzeitlichen Münzumschlages nördlich der Alpen.

In einem umfangreichen und in verschiedener Hinsicht wichtigen Beitrag legt Bernhard Ziegau (S. 145–260) die Fundmünzen vom Auerberg vor, erschliesst insgesamt 244 Münzen mit allen numismatischen und individuellen Merkmalen verbunden mit dem Nachweis der Fundstelle und ggf. der Fundzusammenhänge. Sämtliche Münzen werden in Farbe abgebildet, wodurch zugleich ein anschauliches Bild des wegen der Übersäuerung des Bodens schlechten Erhaltungszustandes der Erzmünzen vermittelt wird. Von den 244 Prägungen wurden deren 15 in der Republik (bis 44. v. Chr.) und 5 in der Übergangszeit (bis 27. v. Chr.) geprägt; mit 132 Münzen den grössten Anteil machen diejenigen aus augusteischer Zeit aus, aus der Regierungszeit des Tiberius stammen deren 13, aus der des Caligula keine und aus der des Claudius nur noch eine Münze. 75 Erzmünzen sind nicht exakt bestimmbar, können aber der augusteischen Zeit und der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zugewiesen werden. Drei Münzen aus dem Zeitraum vom Ende des 1. Jh. bis ins 4. Jh. zeugen von der sporadischen Begehung des Berges nach dem Ende der Siedlung.

Die Münzreihe setzt sich aus insgesamt 25 Prägungen aus Silber und 219 aus Bronze, Messing und Kupfer zusammen. Der auf den ersten Blick überraschend hohe Silberanteil von 1:9 ist atypisch für eine Siedlung, der betr. Wert wird jedoch dadurch relativiert, dass neun Silbermünzen mit einer Metallsonde am Nordabhang des Auerbergs gefunden worden sind. Im Siedlungsbereich auf dem Westplateau, aus dem die meisten Münzen stammen, beträgt das Verhältnis von Silber zu Erz 1:15 und bewegt sich damit in einer Bandbreite, die für Siedlungen «normal» ist. Trotzdem bleibt zu beachten, dass Fundmünzen aus einer Siedlung kaum jemals das tatsächliche Verhältnis zwischen den verschiedenen Münzmetallen abbilden. Silber- und erst recht Goldmünzen wurden ihres hohen Wertes wegen weniger häufig verloren als das «Kleingeld» aus Bronze, Messing oder Kupfer. Die Münzreihe vom Auerberg lässt somit Einblicke in die Zusammensetzung einer typischen Fundmünzenreihe aus der frühen Kaiserzeit zu, die am gegebenen Ort für einen Zeitraum von rund 30 Jahren steht. Sie wird quantitativ dominiert durch die Massenprägungen augus-

teischer Zeit, an erster Stelle der Lyoner Altarserien I und II, die 73% der bestimmbareren Erzmünzen ausmachen. Münzen aus der Regierungszeit des Tiberius, die bis auf wenige Jahre der gesamten Existenz der Siedlung entspricht, sind dagegen nur schwach vertreten

B. Ziegaus reflektiert die Datierungsprobleme der augusteischen Erzserien (S. 157–159) und analysiert die im Zusammenhang mit einer Münzreihe der gegebenen Zeitstellung relevanten numismatischen Besonderheiten wie Münzen mit Gegenstempeln (S. 181–189) und halbierte Münzen (S. 190–203). Unter den Erzprägungen vom Auerberg tragen 13 Münzen einen und eine Münze zwei Gegenstempel. Der Vergleich der auf dem Auerberg vertretenen Gegenstempel-Typen bzw. der entsprechenden «Stempelleisen» mit Funden aus anderen Siedlungen führte zum überraschenden Ergebnis, dass die Übereinstimmungen mit dem augusteischen Militärplatz Augsburg-Oberhausen weniger gross sind als mit den Funden aus dem sehr viel weiter entfernten Vindonissa. Schon bei der Bearbeitung der Keramik vom Auerberg durch Ch. Flügel war auf Ähnlichkeiten in der Zusammensetzung des Keramikspektrums vom Auerberg und dem des Legionslagers Vindonissa hingewiesen worden. Ob aus der sich abzeichnenden «Vindonissa-Fazies» (S. 189) abzuleiten ist, dass die Soldaten, die auf dem Auerberg stationiert waren, Teil der in Vindonissa stationierten Legion waren, wird weiter zu diskutieren sein. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dies auch vor dem Hintergrund, dass in den *fabricae* auf dem Auerberg u. a. Spannbuchsen für die in den Legionen eingesetzten Katapulte hergestellt wurden. B. Ziegaus bringt anhand der Münzen mit Gegenstempeln neue Argumente in die Diskussion ein und zeigt zugleich das Potenzial auf, das in der präzisen Analyse der Gegenstempel liegt, für die das Werk von U. Wertz¹ den Weg geöffnet hat. Es ist davon auszugehen, dass das Münzgeld vor allem mit den Soldaten auf den Auerberg gelangte («Soldatengeld») und dies zum grossen Teil in den Anfangsjahren der Siedlung. Anlass zu weiteren Überlegungen über die Herkunft des «Kleingeldes» auf dem Auerberg bieten B. Ziegaus die hier gefundenen 30 halbierten Erzmünzen. Die Analyse der halbierten Münzen aus Siedlungen im nördlichen Alpenvorland und vom Magdalensberg in Kärnten ergibt jedoch ein dif-

fuses Bild, das keine präzisen Rückschlüsse für den Auerberg erlaubt. Zur Nachahmung empfohlen sind die Beobachtungen, die B. Ziegaus hier zur Technik des Halbierens und zur Eigenart der dadurch entstehenden unterschiedlichen Trennkanten vorlegt (S. 200–202).

Ein besonderer Vorzug der vorliegenden Publikation bildet die Auswertung der Münzen aus archäologischen Kontexten. Ergiebig waren besonders die Grabungen G. Ulberts auf dem dicht bebauten Westplateau des Auerberges, wo auf einer Fläche von 2600 m² 65% aller Münzen, d. h. 10 Silber- und 150 Erzprägungen gefunden wurden (S. 162–172; 253–255). Hier konnten die Reste von sieben Holzbauten und bedeutende Zeugnisse handwerklicher Tätigkeiten dokumentiert werden (Töpferei, Metallverarbeitung, Weberei). Fünf Bauten vertreten den Typus des schmalen, langgezogenen Streifenhauses (A–E) mit zur Strasse hin ausgerichteter Front, zwei Bauten (F und G) sind als Werkstatt-/Magazinbauten anzusprechen. Aus Bau A stammen 13 Münzen, aus Bau B deren 12, aus Bau C 29, Bau D 23, Bau E 20, Bau F 3, in Bau G wurde dagegen keine Münze gefunden. Aus der Verteilung der Münzen in den Flächen, die in den Planbeilagen 2 und 3 erschlossen ist, und weiteren Angaben aus der Grabungsdokumentation zieht B. Ziegaus verschiedene Schlüsse. So vermutet er, dass die vergleichsweise hohe Verlustrate in Bau A und C mit dem Verkauf von Keramik in Zusammenhang stehen könnte. Ein Töpferofen wurde im Bereich des Hinterhauses von Gebäude C gefunden, ein weiterer neben Haus A. Der Verkauf von Töpferwaren mag eine Rolle gespielt haben, allerdings zeichnet sich generell eine Konzentration der Münzfunde im vorderen, zur Strasse hin ausgerichteten Teil der Häuser ab. Es ist dies zugleich der Wohnbereich der Menschen. Dass der Verlust von Münzen in Verbindung mit den vor Ort stattfindenden Aktivitäten steht, wird auch durch den Befund in den Gebäuden F und G bestätigt, die als Werkstatt- und Magazinbauten gedeutet werden und aus denen nur insgesamt drei Münzen stammen. Dasselbe gilt für die Werkstätten und Magazine auf dem Ostplateau des Auerbergs (S. 172–173), wo im Verhältnis zur ausgegrabenen Fläche ebenfalls wenige Münzen gefunden worden sind. An Orten, an denen produziert oder Waren gestapelt wurden, brauchte man in der Regel kein Münzgeld und verlor daher auch wenig.

1 U. WERTZ, Gegenstempel auf Aesprägungen der frühen römischen Kaiserzeit im Rheingebiet – Grundlagen, Systematik, Typologie (Winterthur 2009).

Drei durch die Fundumstände als «Barschaften» definierte Ensembles belegen, was zum Zeitpunkt, zu dem diese in den Boden kamen, zusammengehörte. Barschaft I aus Bau C setzt sich aus 18 augusteischen Assen, zusammen (Kat.-Nr. 25–42: 5 Münzmeisterprägungen, 12 Lyoner-Altar-Prägungen, darunter ein Exemplar der Serie II, sowie ein unbestimmter frühkaiserzeitlicher As). Fünf Exemplare tragen Gegenstempel, darunter eines den Gegenstempel VAR. Bemerkenswert sind die Überschneidungen einzelner besonderer Gegenstempel dieses Ensembles mit dem Fundbestand aus Vindonissa (S. 189). Münzen und Gegenstempel belegen für das Zusammenkommen dieser Barschaft einen Terminus von «nach 10 n. Chr.» Sie passt somit bestens in die Anfangsphase Siedlung auf dem Auerberg (ab 13 n. Chr.) und dokumentiert, wie ein kleines Ensemble aus dem zweiten Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. hier ausgesehen hat. Wegen der fünf mit einem Gegenstempel versehenen Münzen vermutet B. Ziegau, dass die Barschaft Teil der Münzfazies ist, die mit den Soldaten auf den Auerberg kam. Dieselbe Zusammensetzung und Zeitstellung weist Barschaft II auf, die allerdings nur aus drei Assen besteht (Kat.-Nr. 43–45). Barschaft III aus dem Bereich der Strasse besteht ebenfalls nur aus drei Münzen, drei Lyoner Altarprägungen der spätaugusteischen Serie II (Kat.-Nr. 46–48).

In der Münzreihe aus den Grabungen auf dem Westplateau (S. 253–255) dominieren die Lyoner Altarprägungen, unter denen die der zweiten, spätaugusteischen Serie gut nachgewiesen sind. Von den 112 bestimmbareren Erzmünzen vertreten deren 4 die Republik (3,5%), 76 (68%) die Lyoner Serien I (14), II (14) und I/II (48), 5 (4,5%) Münzen die Nemausus-Serien I/III und 10 (9%) die der Münzmeister Serien II/IV. Ein As (1%) stammt aus spätaugusteischer Zeit, 6 (5%) wurden in der Regierungszeit des Tiberius und 10 (9%) in der des Augustus oder des Tiberius geprägt. Damit ist auch anhand der Funde aus dem ausgegrabenen Siedlungsteil offensichtlich, dass die Masse der auf dem Auerberg zirkulierenden Erzprägungen in den rund 30 Jahren, in denen die Siedlung existierte, aus Münzen besteht, die in der Anfangszeit der Sied-

lung zusammengekommen sind. «Frische» Münzen gelangten in den 20er und 30er Jahren nicht mehr in nennenswerter Zahl auf den Auerberg, vielmehr blieb die hier verfügbare Münzmenge bis zur Aufgabe der Siedlung kurz nach 40 n. Chr. im Wesentlichen stabil.

In der Konsequenz bedeutet dies eine gewisse Einschränkung der Datierungsmöglichkeiten anhand von Münzen im archäologischen Kontext, denn eine Münze der Lyoner Altarserie I beispielsweise, kann unter diesen Voraussetzungen am Beginn der Siedlungstätigkeit ebenso wie an deren Ende in den Boden gekommen sein. Ob die Abgegriffenheit einer Münze bei der gegebenen kleinflächigen und wohl auch langsamen Zirkulation ein Datierungskriterium darstellen kann, muss unter diesen Voraussetzungen offen bleiben.

Mangels einer grossflächigen vertikalen Stratigrafie im Bereich des Westplateaus, sind die dokumentierten Befunde mit Münzen (Keller, Gruben, Gräbchen, Öfen) von grosser Bedeutung. B. Ziegau hat sie in einer Liste (S. 250–252) zusammengestellt und dabei auch die zugehörige Keramik mit herangezogen und einen Datierungsansatz vorgeschlagen. Daraus geht z. B. hervor, dass zum Inhalt der Grube 1005 (S. 251, 10), der anhand der Keramik in spättiberische Zeit zu datieren ist, drei Lyoner Altarprägungen der spätaugusteischen Serie II gehören. Solche Befunde liefern erste Daten, anhand derer der Münzumschlag in einer Siedlung oder einem gegebenen Raum in seiner Zusammensetzung differenziert werden kann. Um die systematische Sammlung, kritische Bewertung und Auswertung solcher Befunde muss sich die Fundnumismatik wesentlich intensiver kümmern als dies bisher geschehen ist.

Die Fundmünzen vom Auerberg stellen ein bemerkenswertes Ensemble dar, das B. Ziegau hier in vorbildlicher Weise erschliesst und auswertet. Die Zusammensetzung der Münzreihe lässt wichtige Einsichten in ihre Genese, ihre Regionalität und in ihre Funktion als Münzgeld zu. Die vorliegende Publikation stellt ein glänzendes Beispiel für die Aussagemöglichkeiten dar, die in einer konsequenten Verzahnung von numismatischer und archäologischer Auswertung liegen.

Hans-Markus von Kaenel